

Die Aufnahme der Stimmenphänomene

Vorbemerkung

Kopfhörer

Das Tonband

Geeignete Tonbandgeräte

Fernseher

Radio

Selbstsender

Generelle Anmerkungen

Ansagen Das Abspielen Die »Buchführung«Interpretation Mögliche technische Verbesserungen

Ausgangspunkte für andere Experimente mit Stimmen

Die Diodenschaltung Zurück zur Tonbandstimmen-Hauptseite

Die Aufnahmeverfahren : 1. Aufnahmen mit Mikrophon

2. Aufnahmen mit dem Radio

3. Aufnahmen mit Radio und Mikrophon

4. Aufnahmen mit Mikrophon und

5. Diodenaufnahmen

6. Aufnahmen ohne Mikrophon oder

7. Aufnahmen mit einem



aus: "Psi Training", Copyright 1974 by Sheila Ostrander und Lynn Schroeder, ISBN : 057018, Lizenzausgabe mit Genehmigung des Scherz Verlages, für die Buchgemeinschaft Donauland Kremayr & Scheriau, Wien.

In Großbritannien hatten laut Peter Bander von zehn Personen, die Tonbandaufnahmen von Stimmenphänomenen zu machen versuchten, durchschnittlich sechs Erfolg. Da immer mehr Menschen diese Technik anwendeten, wurden im Lauf der Zeit bessere Verfahren entwickelt. Wir selbst bekamen mit Hilfe von Raudives Methoden Stimmen auf unsere Bänder. Nachstehend bringen wir seine Aufnahmetechniken, wie er sie in *Unhörbares wird hörbar* beschreibt außerdem eigene Tips und Empfehlungen von anderen Forschern, darunter Richard K. Sheargold von der Society for Psychical Research (London), der seit mehr als vierzig Jahren Amateurfunker ist sowie dem Elektroniktechniker Art Rosenblum von der Aquarian Research Foundation (Philadelphia).

Vorbemerkung

Die meisten Forscher weisen darauf hin, daß es mehrere Tage bis einige Monate dauern kann, bevor die Einspielung klar hörbarer Stimmenphänomene gelingt. »Die Stimmen, die Sie zu empfangen versuchen, sind sehr schwach«, erklärt Sheargold. »Man kann dies gar nicht nachdrücklich genug betonen. Es besteht zwar immer die Möglichkeit daß Sie das Glück haben, gleich anfangs eine Stimme aufzufangen, die viel lauter ist als üblich, aber das ist eine große Ausnahme, und Sie müssen damit rechnen, daß Sie viel Geduld und Beharrlichkeit brauchen.« Sheargold rät regelmäßig jeden Tag etwa eine halbe Stunde Stimmenbänder abzuhören, damit man das Ohr an den eigenartigen Rhythmus, die Geschwindigkeit den Klang und die Intensität der Stimmen gewöhnt. »Lange Sitzungen ermüden nur«, meint er.

Kopfhörer

Die Verwendung von Kopfhörern erwies sich in der Praxis als sehr hilfreich. Sheargold versuchte monatelang vergeblich, die Stimmenphänomene zu wiederholen. Schließlich wandte er sich ratsuchend an den Verleger Colin Smythe, kaufte auf dessen Empfehlung hin einen Kopfhörer und nahm nun endlich die schwachen paranormalen Stimmen wahr. Dr. Raudive meint, es sei eine Sache des Hörtrainings. Menschen, die ihr Gehör beispielsweise durch eine musikalische Ausbildung schärfen, haben eher Erfolg. Für jede Aufnahmeminute sind mindestens fünfzehn Abspielminuten erforderlich, in denen genauestens hingehört werden muß. Bei dem Versuch, eine Stimme aus den Hintergrundgeräuschen zu lösen, sind Kopfhörer ein unentbehrliches Utensil. Ist die Stimme extrem deutlich, kann die Wiedergabe über den Lautsprecher des Tonbandgeräts oder irgendeinen HiFi-Lautsprecher erfolgen. Ist die Stimme sehr schwach, macht die Verstärkung der Hintergrundgeräusche durch den Lautsprecher sie unhörbar. In Geschäften, die Tonband- und HiFi-Geräte führen, wird man Ihnen sagen können, welche Art Kopfhörer für Ihr Gerät geeignet ist. Für kleine Kassettenrecorder gibt es einen Stethoskopohrer. Übrigens ist der Kopfhörer nicht nur eine Hilfe beim Aufspüren der Stimmen - er könnte auch zur Aufrechterhaltung des Familienfriedens beitragen.

Das vom Tonbandgerät verursachte Geräusch ist ein lautes Rauschen, das Ähnlichkeit mit dem sogenannten »weißen Rauschen« hat. »Längeres Anhören dieses Geräusches verursacht einen sehr bekannten Effekt: Man neigt dazu, Stimmen zu hören, die gar nicht existieren«, sagt Sheargold warnend. Der Effekt ähnelt dem Schneckenmuschel-Effekt, und man kann in dem Rauschen natürlich keine Wörter entziffern. Wirkliche Wörter lassen sich leicht von eingebildeten Stimmen unterscheiden, weil letztere nicht so oft wiederholbar sind, wie es wünschenswert wäre. Wenn Sie erst einmal Erfahrung darin haben, echte Stimmen zu erkennen, tritt der Muschel-Effekt eigentlich kaum mehr auf.

Das Tonband

Für Experimente mit Stimmenphänomenen sollte immer ein neues, unbespieltes Band benützt werden, natürlich ein Lownoise-Band von guter Qualität. Der Tonkopf am Gerät muß sauber, frei von Magnetismus und nicht abgenützt sein. Wollen Sie einen Summton von elektrischen Leitungen auffangen, können Sie Ihre Aufnahmen mit einem tragbaren Gerät in einem geparkten Auto machen.

Geeignete Tonbandgeräte

Jedes Tonbandgerät mit Rücklauf, das sich in gutem Zustand befindet ist für die Einspielung von Stimmenphänomenen geeignet. Es braucht kein technisch ausgefeilter oder teurer Apparat zu sein. Sogar mit billigen, kleinen, batteriebetriebenen Kassettenrecordern wurden schon paranormale Stimmen aufgefangen. Beim Abspielen haben die hochentwickeltesten Geräte einige Vorteile. Die Steuerungen für Oberstimmen, Baß, Klangvolumen und Lautstärke ermöglichen dem Forscher ein leichteres Hören. Benützt man einen Kopfhörer, kann man die Lautstärke in jedem Ohrstück getrennt regeln. Wie Sheargold feststellte, sind die älteren Vakuumröhren-Apparate so anfällig für Summtöne, daß sie sich für diese Art Aufnahmen nicht eignen. Er empfiehlt die ruhigeren Transistorgeräte. Doppelspurgeräten ist der Vorzug zu geben, doch auch mit mehrspurigen wurden bereits gute Ergebnisse erzielt. Ein Tonbandgerät mit Aussteuerungsautomatik eignet sich laut Sheargold nicht für die Einspielung von Stimmenphänomenen, es sei denn, die Automatik kann ausgeschaltet werden.

Die Aufnahmeverfahren

Die frühesten Aufnahmemethoden gehen auf Anregungen der »Stimmen« selbst zurück. Später ersannen dann Experten neue Techniken.

1. Aufnahmen mit Mikrophon

Bei dieser Methode benutzt man das Tonbandgerät genauso wie für normale Aufnahmen. Stellen Sie das Mikrophon ein gutes Stück vom Gerät weg, damit es das Summen des Motors nicht aufnimmt. Drehen Sie den Lautstärkeregler voll auf, und stellen oder setzen Sie sich in einigem Abstand davon hin. Machen Sie die übliche Identifizierungsansage, nennen Sie das Datum, die Aufnahmezeit und die Anwesenden, und bitten Sie dann um Stimmen (siehe nachfolgende Erläuterungen). Verhalten Sie sich danach vollkommen still. Wir sehen es bei dieser Methode als sehr wichtig an, genau Buch zu führen, alles zu notieren, was gesagt wird, ebenso

irgendwelche äußeren Geräusche während der Aufnahmezeit, möglichst in Verbindung mit der Zahl des Bandzählwerks am Gerät. Klingt es beim Abspielen so, als seien zusätzliche Stimmen zu hören, haben Sie wenigstens die Gewißheit daß es sich nicht um Außengeräusche oder um Worte handelt die jemand im Zimmer gemurmelt hat. Mikrophonaufnahmen sollten an einem ruhigen Ort gemacht werden. In Räumen, wohin Straßenlärm dringt oder wo in der Nähe Menschen sprechen, erzielt man kaum befriedigende Resultate.

Die Geschwindigkeit kann 19 cm/s oder 9,5 cm/s betragen, auch die langsamere Geschwindigkeit der Kassetten geht. Die Einspielung sollte jeweils nur 2 bis 3 Minuten dauern; schieben Sie etwa jede Minute eine Ansage ein, in der Sie um Stimmen bitten. Die Stimmen tendieren dazu, sich sofort nach Ihrer Ansage vernehmen zu lassen. Weil das Abspielen soviel Zeit in Anspruch nimmt ist es klug, die Aufnahmen kurz zu halten. (Art Rosenblum sagt wenn man das Mikrophon unter Verwendung eines isolierten Kabels in einiger Entfernung aufstellt und einen guten Low-noise-Vorverstärker nahe am Gerät benutzt ließen sich die Signale verstärken, ohne daß auf dem Band der Summton lauter wird.)

2. Aufnahmen mit dem Radio

Drehen Sie den Senderabstimmknopf auf eine Stelle zwischen zwei Sendern, wo nur ein Rauschen hörbar ist. Es sollte ein Punkt sein, der völlig frei von Sendungen ist und auf dem sich auch nicht plötzlich Rundfunkstationen dazwischenschalten. Stellen Sie die Radiolautstärke so leise, daß das Rauschgeräusch gerade noch zu hören ist. Sie brauchen ein Kabel, um das Radio mit dem Tonbandgerät zu verbinden (solche Kabel gibt es überall wo man Tonbandgeräte kaufen kann, und in Elektronikläden).

Schließen Sie zuerst das Mikrophon ans Tonbandgerät an, und machen Sie die übliche Ansage; ziehen Sie dann das Mikrophonkabel heraus, und schließen Sie das Radio an. Die Stimmenphänomene werden auf dem Band durch das Rauschen hindurch hörbar. Während das Band läuft, sollte der Lautstärkereglер des Tonbandgeräts auf einen mittleren Wert eingestellt sein. Raudive sagt, daß die Stimmen nach Radioaufnahmen verlangen.

3. Aufnahmen mit Radio und Mikrophon

Verfahren Sie genauso wie bei Aufnahmen mit dem Mikrophon. Wählen Sie mit dem Senderabstimmknopf eine Stelle zwischen zwei Sendern, und drehen Sie das Radio so leise, daß Sie das Rauschen gerade noch hören. Verwenden Sie das Mikrophon und das Tonbandgerät genau wie für normale Aufnahmen. Machen Sie die übliche Ansage bei leise gestellter Lautstärke, drehen Sie den Lautstärkereglер dann voll auf, und plazieren Sie das Mikrophon nahe am Radiogerät. Die Einspielung soll 2 bis 3 Minuten dauern.

4. Aufnahmen mit Mikrophon und Fernseher

Wir machten die Erfahrung, daß leere Fernsehkanäle ebenfalls gut funktionieren und nicht so leicht Sendungen auffangen, die sich plötzlich einblenden. Gehen Sie nach der gleichen Methode vor wie oben, nur benutzen Sie statt des Radios eben ein Fernsehgerät. Verwenden Sie entweder UHF-Kanäle oder reguläre Kanäle. Wir erzielten auf UHF bessere Resultate. Stellen Sie einen Kanal ein, der nicht sendet. Schalten Sie den Fernseher so leise, daß das Rauschen kaum noch hörbar ist. Machen Sie die übliche Ansage, und geben Sie das Mikrophon nahe an den Fernseher.

5. Diodenaufnahmen

Eine Diode funktioniert ähnlich wie die kleinen Detektorenempfänger aus den frühen Tagen des Radios. Sie fängt alle elektromagnetischen Frequenzen in der unmittelbaren Umgebung des Tonbandgeräts auf. Im Grunde besteht sie nur aus einem kleinen Germaniumkristall und einem Stück Draht als Antenne (siehe Anweisungen am Ende des Kapitels). Machen Sie die übliche Ansage mit dem Tonbandgerät und dem Mikrophon, ziehen Sie dann das Mikrophonkabel heraus, und schließen Sie die Diode an. Sie können auch einen Schalter verwenden, mit dem ein Umschalten vom Mikrophon auf die Diode möglich ist. Drehen Sie für Diodenaufnahmen den Lautstärkereglер voll auf. Raudive sagt mit Dioden eingespielte Stimmen seien sogar für ungeschulte Ohren mühelos zu hören, die Diktion sei klarer, und die Stimmen klingen natürlicher.

6. Aufnahmen ohne Mikrophon oder Radio

In das Tonbandgerät wird ein unbespieltes Band eingelegt anschließend wird in der üblichen Weise auf

Aufnahme geschaltet aber ohne angeschlossenes Mikrofon. Drehen Sie den Lautstärkeregler voll auf. Sprechen Sie Ihre Ansage und Ihre Fragen mit lauter Stimme. Führen Sie schriftlich über alles Buch. Die Stimmen melden sich mit Dingen, die Bezug auf die gestellte

Fragen haben. Dieses Verfahren schließt den Einwand aus, daß es sich bei den Stimmen um Fragmente aus Rundfunksendungen handeln könnte; doch gewöhnlich dauert es sehr lange, bis man damit Stimmen einfängt. Es wurden auch mit einem Verfahren Stimmen eingespielt bei dem ein Tonbandgerät auf Aufnahme gestellt war und ein zweites, mit dem ersten verbundenes Gerät auf Wiedergabe. Bis jetzt hat noch niemand Stimmen direkt auf ein Band bekommen, ohne daß dieses durch das Gerät gelaufen wäre. Das Band muß durch den Aufnahmekopf des Geräts laufen, und der Effekt könnte durch die in den Kopf fließenden Ströme ausgelöst werden.

7. Aufnahmen mit einem Selbstsender

Dr. Alexander Schneider entwickelte ein Verfahren, das jede Funkinterferenz und auch den Einwand ausschaltet bei den Stimmen handle es sich um Bruchstücke einer Sendung. Kurz gesagt wird zusammen mit dem Tonbandgerät ein Geräuschgenerator oder eine Trägerfrequenz verwendet (siehe *Unhörbares wird hörbar*). Manche Stimmen klingen, als wären sie durch einen physikalisch unerklärlichen Selektionsprozeß aus dem

Lärmspektrum zusammengesetzt sagt Schneider. Er hält es sogar für möglich, daß man Aufnahmen machen könnte, indem man das Mikrofon an verschiedene Maschinen hält, die ein Rausch- oder Summgeräusch erzeugen.

Generelle Anmerkungen

- Bei jedem einzelnen Experiment können mehrere Tonbandgeräte verwendet werden.
- Aufnahmezeit: Der Abend ist am günstigsten. Des öfteren haben Stimmen verlangt daß die Einspielungen nach Sonnenuntergang gemacht werden sollen. Die elektromagnetischen Erdfelder verlagern sich nach Sonnenuntergang, und diese Felder könnten Einfluß auf die Aufnahmen haben. Vollmond wird als sehr günstig für Einspielungen angesehen; dabei würde es sich ebenfalls um einen elektromagnetischen Feldeffekt handeln. Das Wetter und atmosphärische Bedingungen haben Einfluß auf die Stimmenübertragungen - Stürme verursachen oft Störungen. Auch Planetenkonfigurationen können eine Rolle spielen.

0 Abschirmung: Benson Herbert vom Paraphysics Lab empfiehlt die ganze Apparatur gegen den Empfang von Funksendungen - seien es reguläre oder Sendungen von Amateurfunkern - abzuschirmen. Hobby-Experimentatoren können dazu ein einfaches Verfahren anwenden, wenn sie ein kleines tragbares Transistorradio und einen kleinen Kassettenrecorder benutzen. Wir stellten fest, daß die Geräte sich einigermaßen abschirmen lassen, wenn man sie in eine mit Folie ausgelegte Tasche gibt und die Tasche fest um Recorder, Radio und Kabel schließt.

Ansagen

Vermutlich werden Sie Ihre eigene »Forschungsmethode« entwickeln. Hilfreich ist es, am Anfang die Aufnahmen zu kennzeichnen, indem Sie das Datum, die Zeit und die Namen der anwesenden Personen nennen. Einige Forscher empfehlen, etwa folgendermaßen zu beginnen: »Guten Abend, Freunde. Wir haben heute den . . ., und es ist ... Uhr. Ich frage mich, ob jemand da ist der mich kennt und der mit mir sprechen kann, indem er das Mikrofon [oder das Radio oder die Diode] benutzt jetzt sofort!« Anschließend wird bei voller Lautstärke 30 bis 60 Sekunden aufgenommen. Manche Forscher schlagen vor, man solle nach »Freunden im Jenseits« fragen. Als nächstes könnten Sie nach einer bestimmten Person fragen und sie namentlich nennen. Hat schon einmal eine bestimmte Person gesprochen, fragen Sie nach dieser. »Meiner Erfahrung zufolge ist es unklug, langatmige Ansagen zu machen«, sagt Sheargold. »Am besten formuliert man sie kurz, klar und knapp.« Sheargold hält es für angebracht Höflichkeit walten zu lassen und sich bei den Stimmen für die gelieferten Informationen zu bedanken. Die Sitzungen sollen heiter und fröhlich, aber nicht frivol sein.

Raudive empfiehlt für die Aufnahmen einen ruhigen, entspannten Bewußtseinszustand, den er als hilfreich

betrachtet Andere raten zu kurzer Meditation vor den Aufnahmen.

Peter Bander gibt an, daß er sich zwar dumm vorkomme, wenn er allein zu einem Tonbandgerät spreche, daß aber diese persönliche Art der Annäherung bei der Einspielung von Stimmen bessere Ergebnisse erbringe als das simple Einschalten des Geräts. Er empfiehlt frei und natürlich mit jenen zu sprechen, die sich über das Band mitzuteilen wünschen, und die Stimmen aufzufordern, sich zu äußern. Es können Fragen gestellt werden, aber man sollte dazwischen Zeit für Antworten lassen. Sind beim Abspielen des Bandes dann Stimmen und Aussagen zu hören, kann man darauf antworten. Jürgenson und Raudive bekamen, nachdem sie einige Zeit mit Stimmentonbändern experimentiert hatten, jeder eine besondere »Vermittlerin«, die ihnen half, beispielsweise die Stimmen »ordnete« und für sie als Ansagerin fungierte.

Das Abspielen

»Wenn Sie kein)Anfängerglück(haben, ist es fast sicher ,dass Ihre erste Abspielung nichts bringen wird«, warnt Sheargold. Die Aufnahme muß immer wieder von neuem abgespielt werden. Die paranormalen Stimmen sprechen sehr rasch, scharf und rhythmisch. Zuerst nehmen Sie vielleicht nur ein metallisches Sirren wahr. Dann, beim erneuten Abspielen, wenn sich das Ohr langsam an den Ton gewöhnt wird klarer, daß da eine Stimme spricht. Und bei weiterem wiederholten Abspielen versteht man schließlich, was sie sagt.

Sheargold stellte fest daß bei Verwendung eines Mikrophons manchmal eine Stimme erklingt gleich nachdem man die eigene Ansage gemacht hat so daß sie fast wie ein zusätzliches Wort wirkt - meist ein Name. Sie werden männliche und weibliche Stimmen und auch Flüstern hören.

»Man kann unmöglich verallgemeinern, aber wenn Sie beispielsweise das gesamte empfohlene Verfahren eine Woche lang jeden Tag durchführen und überhaupt nichts hören, dürften Sie nach meiner Ansicht mit ziemlicher Sicherheit einfach Stimmen überhören. Es ist dann sinnlos, weiter endlose Einspielungen zu machen. Ich halte es für besser, eine Woche darauf zu verwenden, die bis dahin gemachten Aufnahmen abzuhören, als weiter aufzunehmen, wenn nichts zu hören ist«, erklärt Sheargold. Dr. Raudive sieht für eine Aufnahme von fünf Minuten mindestens eine Abhörzeit von einer Stunde als notwendig an.

, Peter Bander rät die Bänder mit mehreren Menschen ge meinsam abzuhören. Er vergleicht das Rauschen der atmosphärischen Störungen mit dem Rauschen eines Wasserfalls zwischen der Stimme und ihm selbst; wie er sagt, muß er versuchen, die Stimme durch die Geräusche zu hören. Bander hat an sein Tonbandgerät einen Abzweigkasten angeschlossen und mehrere Kopfhörer eingesteckt. Die anwesenden Personen werden gebeten, genau aufzuschreiben, was sie hören. Anschließend vergleichen sie ihre Notizen. Etwa die Hälfte der Stimmen kann nach sechs bis zehn Abspielungen identifiziert werden, sagt Bander. Bei einem weiteren Viertel sind zwanzig oder sogar dreißig Wiedergaben erforderlich; und beim Rest dauert es oft eine halbe Stunde oder länger.

Bander fand Endlosbänder sehr hilfreich beim Aufnehmen und Abspielen der Stimmen. Er schneidet ein Stück Band ab, das gerade so lang ist daß es um beide Spulen und durch das Gerät läuft, im Durchschnitt etwa 80 Zentimeter. Dann spleißt er die beiden Enden zusammen. Die Aufnahmezeit beträgt bei einem solchen Endlosband etwa 8,5 Sekunden. Man kann es immer von neuem durchlaufen lassen, was das Abspielen sehr erleichtert. Nachteil: Es kann passieren, daß man eine Stimme mitten im Satz abschneidet oder daß sie sich in den 8,5 Sekunden nicht hören läßt. (Längere Endlosbänder und Endloskassetten gibt es in vielen Geschäften, die Tonbandgeräte führen.)

Haben Sie eine klare Stimme isoliert, können Sie die Botschaft auf ein anderes Tonbandgerät mehrmals überspielen, um die Deutlichkeit zu steigern.

Die »Buchführung«

Sie sollten genau Buch führen über Ihre Aufnahmen und die Bänder entsprechend kennzeichnen. Tun Sie dies nicht werden Sie schließlich nur eine umfängliche Sammlung seltsam klingender Bänder haben. Notieren Sie alle wichtigen Einzelheiten: Datum, Zeit Aufnahmesystem (d. h. Mikrophon, Diode, Radio, Sendereinstellung), Zahl auf dem Bandzählwerk, Spurnummer, Wetter, astronomische oder astrologische Angaben (z. B. Vollmond), die gemachten Ansagen und die Antworten, falls Sie welche erhielten. Weitere Einzelheiten können natürlich hinzugefügt werden.

Am besten arbeiten Sie ein eigenes Buchführungssystem mit Abkürzungen und dergleichen aus. »Ohne genaue Notizen«, sagt Sheargold, »ist es sehr schwer, auf eine interessante Antwort zurückzugreifen oder, was sogar noch wichtiger ist irgendwelche Trends zu verfolgen, die vielleicht zu beobachten sind.« Der Vergleich von Berichtbüchern zeigt unter Umständen eine bestimmte Versuchsanordnung oder Konfiguration auf, die zu gutem Empfang führt.

Interpretation

Sheargold erklärt wie übrigens auch Raudive, daß bei der Sache keine Mediumschaft des Experimentators im Spiel ist: »Hier handelt es sich um ein rein elektronisches Experiment ... Ich persönlich lege mich nicht auf irgendeine Erklärung der Stimmen fest. Es können die Stimmen Verstorbener sein, oder sie können auf eine bis jetzt unerklärliche Wirkung des Unbewußten zurückzuführen sein. Daß sie eine Naturtatsache sind, steht zweifelsfrei fest. Unser vorrangiges Ziel muß sein, durch die Entwicklung geeigneterer Geräte ihre Stärke und Klarheit zu verbessern.«

Gesunder Menschenverstand und ein gutes Ohr sind bei der Deutung von Tonbandstimmen absolut notwendig. Natürlich werden technisch verbesserte Empfangsgeräte irgendwann die Stimmen klarer und verständlicher machen. Beim jetzigen Entwicklungsstand warnen Mitglieder der Schweizerischen Vereinigung für Parapsychologie, die seit mehreren Jahren Stimmenforschung betreiben, ausdrücklich vor einer Fehlinterpretation der Aussagen. Die Schweizer forderten zehn eigens ausgewählte, gebildete Menschen auf, sich drei Tage lang Bänder von zwanzig verschiedenen Stimmen anzuhören, die man Raudives Archiv entnommen hatte. (In den Angaben über den Versuch wird nicht gesagt ob die Teilnehmer über ein besonders gutes Gehör verfügten.) Die Übereinstimmung zwischen den Deutungen der Gruppenmitglieder und der ursprünglichen Interpretation betrug bei Silben 16,9 Prozent bei Vokalen 38,2 Prozent bei Buchstaben 27,7 Prozent. Nur bei wenigen der entnommenen Stimmenaussagen bestand eine Übereinstimmung von 50 bis 80 Prozent.

Dr. Theo Locher, Präsident der Schweizerischen Vereinigung, weist darauf hin, daß große Unterschiede in dem zu verzeichnen waren, was jeder der Teilnehmer gehört zu haben glaubte; daraus sei klar ersichtlich gewesen, wie subjektiv ein Urteil nach dem Gehör sei. In diesem Fall, so sagt er, seien viele der ursprünglichen Deutungen Raudives sicher falsch gewesen; »sie wurden ihm [Raudive] oft von seiner eigenen Phantasie oder von dem, was er zuvor gehört hatte, eingegeben«.

Die Experimentatoren müssen große Sorgfalt walten lassen, damit die Tonbandstimmen für sie nicht zu einem Rorschach-Hörtest werden - ein Wirrwarr von Tönen, in den sie ihre eigenen Impressionen projizieren -, denn immer besteht die Gefahr, daß Kratzer oder Wellensalat auf Tonbändern als Botschaften aus dem Jenseits gedeutet werden. Hauptziel der Forschung muß es deshalb sein, Techniken zu entwickeln, die die Stimmen klar hörbar machen. Es kann sein, daß bereits entsprechende Möglichkeiten existieren und daß sie nur noch auf das Stimmenphänomen angewendet werden müssen.

Mögliche technische Verbesserungen

In der Einspieltechnik wurde vor kurzem ein Fortschritt erzielt der eine große Hilfe bei der Eliminierung von Hintergrundgeräuschen und Verzerrungen des Stimmenmaterials sein könnte. Wissenschaftler, die im Weltraumprogramm arbeiten, entwickelten einen elektronischen Filterverstärker, der an ein Mikrofon angeschlossen werden kann und die Sprache klarer macht bzw. Verzerrungen ausmerzt. Augenblicklich wird er dazu benutzt die atmosphärischen Störungen und Hintergrundgeräusche bei Funkmeldungen von Astronauten aus dem äußeren Raum zu verringern. Außerdem hat man ihn inzwischen so adaptiert, daß er die Sprache von Kindern mit Hirnlähmung verständlich macht.

Es wäre denkbar, daß solche neuen Techniken auch Interpretationsfragen lösen und es uns ermöglichen, längere, zusammenhängende Botschaften zu erkennen.

Hat man erst einmal deutliche Einspielungen, wird eine noch wichtigere Frage lauten, wie genau die Aussagen der paranormalen Stimmen sind. Wenn sich die Stimmen mit Namen melden, sind sie dann wirklich diese Wesenheiten? Könnte es sein, daß bei der Übermittlung Verzerrungen auftreten? Psi-Übermittlungen jeglicher Art -telepathische, mediumistische usw. -unterliegen gewöhnlich der Verzerrung und Verlagerung. Bilder werden häufig verwechselt. Das gleiche kann für die Stimmenphänomene gelten. Arthur Ford meinte, auch die

Erdatmosphäre und die elektromagnetische Verschmutzung durch Maschinen in unseren Städten könnten ein Verzerrungsfaktor sein.

Wie läßt sich angesichts dieser Schwierigkeiten die Gültigkeit dessen beurteilen, was die Stimmen sagen? Viele Stimmen behaupten, sie seien berühmte Leute, Staatsmänner, Schriftsteller, Philosophen, Verbrecher, Diktatoren ... Sogar Hitler und Lenin ließen sich angeblich auf Raudives Bändern vernehmen. Handelt es sich um Schwindler? Und selbst wenn man die Identität durch Stimmenanalysen nachweisen könnte - kommen die Aussagen der Stimmen korrekt durch? Manche klingen völlig verwirrt, geradezu psychotisch.

Vor einiger Zeit wurde in der Technologie der Stimmenanalyse eine Entdeckung gemacht die beim Analysieren der Tonbandstimmenphänomene von Bedeutung sein könnte. Die Vorrichtung nennt sich Psychological Stress Evaluator (PSE, d. h. Psychologischer Streßindikator), und ihre Erfinder behaupten, sie enthülle mittels der Stimmenanalyse die Richtigkeit bzw. Falschheit von Aussagen. Der alte Polygraph (Lügendetektor) maß den Pulsschlag, die Galvanische Hautreaktion und den Atemwert, um den Streß zu ermitteln, der mit Lügen einhergeht. Das neue Gerät das nach Ansicht einiger Fachleute den Polygraphen als »archaisch« erscheinen läßt, wurde von zwei ehemaligen Oberstleutnanten des amerikanischen militärischen Nachrichtendienstes entwickelt: dem Elektroniker Allan Bell und dem Polygraph-Experten Charles McQuistan. Vor kurzem gründeten die beiden eine eigene Firma, die Dektor Counter-Intelligence and Security Company, die am Rande von Washington, D.C., liegt. PSE-Beweismaterial wurde in vier amerikanischen Gerichtsverfahren für zulässig befunden, und PSEs finden immer breitere Anwendung in der Polizeiarbeit, sowohl in den USA als auch in Europa. Die Erfinder versichern, der PSE könne sogar bestimmen, ob ein Mensch im Fernsehen, im Radio oder am Telefon die Unwahrheit sagt.

Vibrationen der Stimmbänder und die Resonanz der Vibrationen in den Schädelhöhlen produzieren zwei Arten von Frequenzen, die bekanntermaßen in der menschlichen Stimme vorhanden sind. Vor kurzem entdeckten Wissenschaftler in der menschlichen Stimme eine dritte Frequenzmodulation, die mit bloßem Ohr nicht zu unterscheiden ist. Der PSE arbeitet auf der Basis dieser Frequenzmodulation. Verursacht wird diese Frequenz durch Muskelzittern, die in der normalen Rede immer vorhanden sind. In Augenblicken des Stresses, beispielsweise wenn man lügt verschwindet diese Frequenzmodulation aus der menschlichen Stimme, und das PSE-Diagramm macht ihr Fehlen offenbar. Das Instrument spürt auf, was das menschliche

Ohr nicht wahrzunehmen vermag. Ein Tonbandgerät das Bestandteil des PSE ist, nimmt die Stimme auf und spielt sie ab, während ein an das Instrument angeschlossener Meßstreifenrecorder die Analyse mit bis zu 32 verschiedenen charakteristischen Merkmalen der menschlichen Stimme ausdrückt.

Es wäre ein interessantes Projekt einige der deutlichsten Aufnahmen von Stimmenphänomenen durch einen Experten mit der PSE-Apparatur analysieren zu lassen.

Zu den umstrittensten Einspielungen auf Raudives Bändern gehört die angebliche Stimme von Winston Churchill. Sie sagt: »Mark you, make believe, my dear, yes. Winston Churchill.« Versucht hier jemand, eine Aussage von Churchill zu zitieren? Fehlt ein Teil der Aussage als Folge atmosphärischer Störungen bei der Übermittlung?. Sollte es wirklich Churchill sein? Übrigens, der Tenor dieser Aussage - die Menschen zu überzeugen (»make believe«), daß das Stimmenphänomen existiert - kommt bei sehr vielen der Stimmen zum Ausdruck. Vielleicht könnte der PSE nicht nur bei der Identifizierung der eingespielten Stimmen helfen, sondern jene Teile ihrer Nachrichten aussondern, die wahr und richtig durchkommen.

Neue Techniken, die in der PK-Forschung Anwendung finden, beispielsweise die Kraftfelddetektoren, könnten bei der Ermittlung der Wechselwirkung zwischen Experimentator und Tonbandgerät von Nutzen sein (siehe S. 261 ff.).

Wie Raudive sagt: Der entscheidende Faktor bei der Untersuchung des Stimmenphänomens ist nicht die theoretische Interpretation, sondern das durch Experiment erhaltene und unter Versuchsbedingungen verifizierte empirische Resultat.

Ausgangspunkte für andere Experimente mit Stimmen

Machen Sie Versuche in Flugzeugen, unter der Erde, auf dem Meer.

Würden die Stimmenübertragungen an Lautstärke und Deutlichkeit gewinnen, wenn man dafür mehr Energie verfügbar machen könnte? Würde die von der Pyramide fokussierte Energie dafür geeignet sein? Könnte es hilfreich sein, die Aufnahmen in einer Pyramide zu machen?

Wäre ein Medium in der Lage, Impressionen von den Stimmen aufzufangen, die während der Einspielzeit unhörbar sprechen? Bei der Wiedergabe könnte man die Impressionen des Mediums prüfen. Könnte ein Medium seinen eigenen Namen auf Band prägen, ohne zu sprechen? Wie ließe sich dies überwachen und beweisen?

Spielen die Kraftfelder des Experimentators und die geographische Lage eine Rolle? Würden Kraftfelddetektoren während der Aufnahmen Veränderungen registrieren?

Könnten Tiere die Stimmen aufspüren?

Wenn die Stimmen auf den Tonbändern wirklich paranormalen Ursprungs sind, durch welchen technischen Mechanismus werden die Töne dann erzeugt? Werden durch Veränderung einer Tonträgerfrequenz Wörter produziert? Die englische Sprache beispielsweise kennt vierzig Phänomene oder grundlegende Toneinheiten, von denen jede aus einer Serie von Frequenzen mit bestimmter Folge besteht. Es ist möglich, die Frequenzen elektronisch zu erzeugen und in einen Lautsprecher zu leiten, so daß aus diesem etwas auf englisch ganz nach Wunsch mit einem Akzent und einer beliebigen Betonung sowie in einer gewissen Stimmlage ertönt. Das Ontario Science Center ließ von Philips eine Maschine bauen, die durch Manipulation elektronischer Frequenzen »Kaffee« mit niederländischem Akzent sagen kann.

Würde ein Videoband ähnliche Phänomene hervorbringen wie ein normales Tonband?

Ließe ein Vergleich der Botschaften, die Experimentatoren in verschiedenen Ländern erhielten, ein Muster erkennen?

Könnten planetare Bedingungen eine Rolle spielen, und könnte eine astrologische Analyse Tage ermitteln, die den besten Empfang ermöglichen? Es ist bekannt daß manche Planetenstellungen - wie etwa Opposition oder Geviertschein der schwereren Planeten Jupiter und Saturn - die Kraftfelder der Erde und damit den Radioempfang beeinflussen. Wirkt sich die gleiche Planetenstellung auch auf den Empfang der Stimmenphänomene aus?

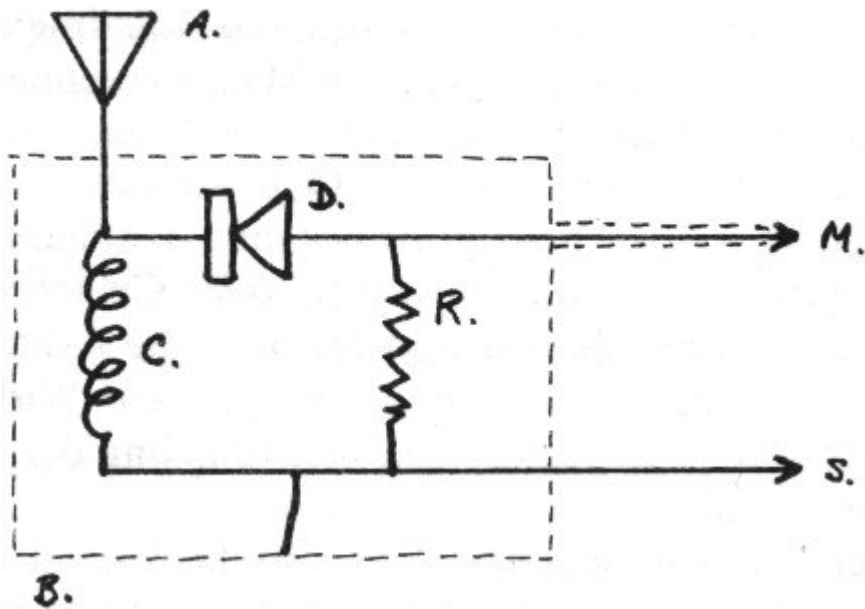
Würden Stimmenphänomene in verschiedener Umgebung, beispielsweise in Krankenhäusern oder historischen Bauten, relevantes Material produzieren?

Hans Bender benutzte in seinen Experimenten mit Jürgenson mehrere Tonbandgeräte, die er im Aufnahmerraum verteilte. Auf zwei Geräten klangen die Stimmen lauter, was impliziert, daß die Stimmen in einem Bereich lokalisiert werden konnten oder aus einer bestimmten Richtung in dem Raum kamen. Wenn das stimmt wäre es vielleicht möglich, einen »elektronischen Tonkollektor« zu benutzen, der sich an das Tonbandgerät anschließen läßt.

Diese Vorschläge sind nur ein paar Beispiele für das, was in bezug auf die Stimmenphänomene noch erforscht werden kann. Zweifellos werden Sie eigene Ideen entwickeln, wenn Sie mit Ihren Forschungen beginnen.

Die Diodenschaltung

Die Anordnung (siehe Abb.) muß vollkommen abgeschirmt -das heißt bis auf die 10 Zentimeter lange Antenne aus steifem Draht in einer Blechbüchse untergebracht - werden, um ein Netzbrummen und eine übermäßige Interferenz durch Rundfunkstationen zu vermeiden. Auch bei äußeren Verbindungskabeln ist eine völlige Abschirmung nötig. (Die Abschirmung oder Metallbüchse ist mit der Masseleitung oder dem Gehäuse des Tonbandgeräts verbunden, wie es gewöhnlich bei der Abschirmung des Mikrofonkabels im Gerät der Fall ist.) Eine Diodedieses Typs verwendete Richard Sheargold.



Teile

A Antenne: 10 Zentimeter steifer Draht von der Blechbüchse isoliert und aus dieser herausragend.

B Blechbüchse, groß genug, um die anderen Teile aufzunehmen; erhältlich in Elektronikgeschäften.

C Kondensator, etwa 2,5 nF.

D Germaniumdiode, beispielsweise Typ IN191. Erhältlich in Elektronikgeschäften.

R Widerstand, 100 Kiloohm; Belastbarkeit kann V2Watt betragen.

M Mittlere Führung des abgeschirmten Verbindungskabels.

Wird an die Mikrophonbuchse oder an die Eingangsbuchse des Tonbandgeräts angeschlossen. Das Kabel sollte kurz sein, nicht mehr als 30 Zentimeter messen, um Brummgeräusche zu verhindern.

S Kabelabschirmung. Verbindet die Blechbüchse und die geerdete Seite des Tonbandgeräteingangs sowie Widerstand und Kondensator (Siehe Abb. oben).

Falls Sie selbst kein Bastler sind, können Sie die Teile in einem Elektronikgeschäft kaufen und dort Namen und Adresse von jemandem erfragen, der sie Ihnen zusammenbaut. Das dauert nicht länger als etwa eine Stunde - und dann müssen sich die »Jenseits-Stimmen« nur noch melden. Wir wünschen Ihnen jedenfalls bei all Ihren Psi-Untersuchungen eine gehörige Portion Forscherglück.

[zurück](#)